

Zehn Jahre „Ort der Trauer und der Hoffnung“

40 ökumenische Trauerfeiern mit Beisetzungen auf dem Gräberfeld für fehl- und totgeborene Kinder auf dem Hauptfriedhof Freigrafendamm seit 2004.

Es ist der Versuch, Raum zu schaffen für das Unfassbare: Seit zehn Jahren gibt es auf dem Bochumer Hauptfriedhof ein Gräberfeld, auf dem fehl- und totgeborene Kinder beigesetzt werden. Der „Ort der Trauer und der Hoffnung“ will so Anlaufstelle sein für die Eltern und Angehörigen dieser Kinder. „Nicht immer setzt der Tod den irdischen Schlusspunkt hinter ein gelebtes Leben“, sagt Ursula Heckel, Seelsorgerin im St. Josef-Hospital. „Oft naht der Tod gerade dann, wenn wir nicht auf ihn vorbereitet sind.“

Bis zur Eröffnung des „Ort der Trauer und der Hoffnung“ vor zehn Jahren gab es für die Eltern von fehl- und totgeborenen Kindern mit einem Geburtsgewicht unter 500 Gramm keine offizielle Beisetzung in Bochum. Das ist nun anders: Vier Mal im Jahr werden die Babys seitdem in einer ökumenischen Trauerfeier in Gemeinschaftsgräbern auf dem Hauptfriedhof beigesetzt. 40 dieser Trauerfeiern fanden in den vergangenen zehn Jahren statt.

Das Gräberfeld, nicht weit entfernt vom Haupteingang des Friedhofs am Freigrafendamm, ist dabei für viele betroffene Eltern zu einem wichtigen Anlaufpunkt geworden. Ständig brennende Kerzen und abgelegte Blumen und Kuscheltiere an der steinernen Lichtsäule und auf den Grabflächen zeugen von der engen Verbindung. „Es war und ist wichtig, die Trauer der Eltern um diese kleinen Mensch Kinder ernst zu nehmen“, sagt Ursula Heckel.

Die Gestaltung und der Erhalt des Ortes sind nur möglich durch den ehrenamtlichen Einsatz zahlreicher Beteiligter. Bochumer Bestatter kümmern sich unentgeltlich um die Vorbereitung der Bestattungen, die Genossenschaft der Friedhofsgärtner und das städtische Grünflächenamt übernehmen die Pflege des Gräberfeldes. Dank des Organisten Franz-Josef Petermann, der diese Aufgabe ehrenamtlich seit diesen zehn Jahren übernommen hat, können die Trauerfeiern auch musikalisch begleitet werden. Auch die Bochumer Krankenhäuser sind von Beginn an engagiert und unterstützen den „Ort der Trauer und der Hoffnung“. Die Stele wurde von Steinmetz Timothy Vincent aus Wetter entworfen. „Ihnen allen war die Not der Eltern, die einen frühen Tod ihres Kindes durchleben müssen, ein großes Anliegen“, sagt Ursula Heckel.